

Mit der besten Technik den Atem geraubt

Alfred Hitchcock Dass sein 100. Geburtstag auf Freitag, den 13., fällt, hätte ihn wohl amüsiert

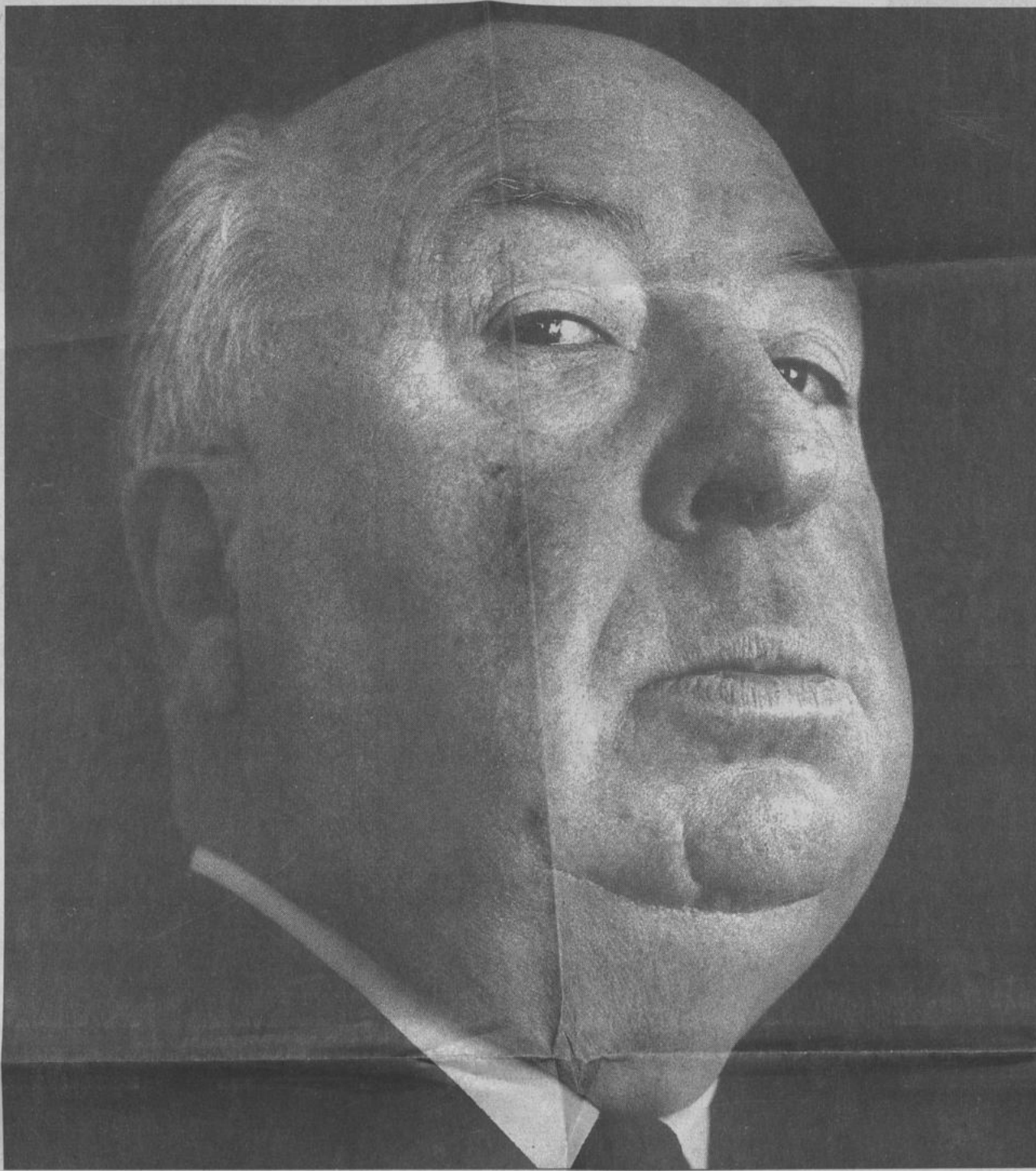
Kaum ein anderer Regisseur dürfte so bekannt sein wie der in Leytonstone bei London geborene «Master of Suspense» Alfred Hitchcock (1899–1980), der heute seinen 100. Geburtstag feiern könnte.

ROLAND MERK

Vielleicht hätte es ihn gefreut, dass just an einem Freitag, dem 13., sein Jubiläum über die Bühne geht. Ist doch solch ein Tag für manche Anlass zu Furcht vor nicht alltäglichen Zwischen- und abgründigen Unglücksfällen. Alfred Hitchcock hat Millionen von Zuschauern das Fürchten gelehrt, ihnen buchstäblich den Atem geraubt. Weit weniger bekannt als diese amerikanischen Produktionen sind jedoch seine englischen Filme, darunter insbesondere seine Stumm- und ersten Tonfilme, die kürzlich in einer seltenen Retrospektive im Pariser Musée d'Orsay gezeigt wurden. Von den rund 54 Filmen, die Hitchcock insgesamt gedreht hat, sind 24 englischer Provenienz, 9 davon Stummfilme. Sie zeigen auf, wie ein Filmpionier am Werk war, der das Handwerk von Grund auf erlernte und massgeblich beeinflusste und ihm zu recht nicht nur den Titel des «besten Technikers der Welt», sondern auch – neben Murnau und Eisenstein – den des «grössten Erfinders von Formen in der ganzen Filmgeschichte» (Eric Rohmer/Claude Chabrol) einbrachte.

Eines Tages im Jahre 1920 und eher zufällig liest Hitchcock die Annonce der in London ansässigen amerikanischen Filmgesellschaft Famous Players-Lasky. Er bewirbt sich mit Zeichnungen und wird auf der Stelle als Chefzeichner und Zwischentitelentwerfer angestellt. 1922, aufgrund der marodierenden britischen Filmwirtschaft, übergibt Famous Players-Lasky seine Studios dem damals noch unbekanntem, doch später einflussreichen Produzenten Michael Balcon, der die Gainsborough Pictures gründet. Hitchcock bekommt die Stelle eines Regieassistenten und macht sich bald einmal zum Ärger der bereits etablierten Regisseure zum unersetzlichen Mann für alles. 1925 dreht Hitchcock seine ersten Filme «The Pleasure Garden» und «The Mountain Eagle».

Während letzterer Film als verschollen gilt, so zeigt sich in seinem Erstling – Geschichte zweier Frauen und ihrer dramatischen Liebesgeschichten zwischen England und den Tropen – trotz aller inhaltlichen Dürftigkeit doch schon eine grosse Meisterschaft in der Kameraführung und Verknüpfung der Szenen. Genau dies wurde denn auch bemerkt. Weit wichtiger jedoch als die wohlwollende Aufnahme war die Begegnung mit dem Kino der Weimarer Republik, die «grosse Zeit des deutschen Kinos», so der Regisseur. Er lernt Murnau kennen, der eine Studiohalle weiter den «Letzten Mann» dreht. Von der stilisierenden Atmosphäre des ex-



Der Meister Alfred Hitchcock erarbeitete sich sein Handwerk Zug um Zug.

FOTO: HORST TAPPE

pressionistischen Films erfährt Hitchcock neben den Filmen des Amerikaners Griffith die stärkste Prägung.

Solche Erfahrungen münden in «The Lodger – A Story of the London Fog» (1926), den «ersten echten Hitchcockfilm», so der Meister. Der Film ist eine Art Jack-the-Ripper-Geschichte und

Ein Jack the Ripper aus der Stummfilmzeit ist in «Frenzy» wieder da

ohne Zweifel die Perle des britischen Stummfilms. Nicht zufällig bearbeitet Hitchcock den gleichen Stoff in seinem letzten Film «Frenzy» (1972) nochmals. «The Lodger» erzählt die Geschichte eines Mannes, der als Untermieter bei einer Familie einzieht, sich ein wenig seltsam benimmt und so sogleich den Ver-

dacht erregt, er sei der gesuchte Serienmörder, der sein Unwesen in der Stadt treibt. Während der Untermieter von der aufgebrauchten Menge fast gelyncht wird, wird der wahre Täter erst im letzten Moment gefasst. In einer Rückblende erfahren wir die Absicht des Untermieters: den Mörder zu verfolgen und zu stellen, der seine Schwester umgebracht hatte.

Mit «The Lodger» wird zum ersten Mal die Thematik von vermeintlicher Schuld bearbeitet, die sich von da an bis in Hitchens Spätwerk wie ein roter Faden hindurchzieht. Truffaut hat deshalb Hitchcock in die Nähe Kafkas gebracht, Claude Chabrol spricht wiederum mit Bezug auf die Schuldthematik «von der katholischen Konzeption der Existenz» in seinen Filmen. Hitchcock bearbeitet den Stoff mit Parallelmontagen, lässt den Zuschauer mit wiederkehrenden Suggestionen konditionieren, das Vor-

urteil fassen, der Untermieter sei der gesuchte Mörder, um schliesslich auf der Höhe der Spannung durch eine klärende Rückblende die Irrungen und Wirrungen zusammenbrechen zu lassen.

«The Lodger» wird in England als der «beste britische Film, der je entstand» gefeiert, und Hitchcock avanciert zum

Am Vorabend des Krieges findet Hitchcock einen wunden Punkt

bestbezahlten Regisseur seines Landes. Mit weiteren sechs Stummfilmen arbeitet Hitchcock sein Handwerk aus. Tiefen und kommerzielle Misserfolge bleiben zwar nicht aus, doch mit den übrigen Filmen kann er an «The Lodger» anschliessen und sein Repertoire um Komödien erweitern.

«Easy Virtue» ist nicht ohne bissige Gesellschaftskritik, darin zeugt die dramatische Geschichte zweier Boxer, die sich in die gleiche Frau verlieben, von visueller Ingeniosität. Mit «Blackmail» macht Hitchcock die ersten Erfahrungen mit dem Tonfilm, besser mit dem, wie man damals sagte, teilweise vertonten Film. «Blackmail», film noire par excellence, erzählt die Geschichte einer Frau, die sexuell genötigt wird, sich mit einem Messer wehrt und dabei die Person tödlich verletzt. Ihr Freund, wiederum Polizist, ist für den Fall verantwortlich, kommt jedoch schnell darauf, dass sie die Schuldige sein muss. In einer grandiosen Jagd über die Dächer des britischen Museums wird er verfolgt, er kommt dabei um. Wiederum in Parallelmontage wird das Gesicht der Frau eingeblendet, die nun moralische Skrupel hat und sich der Polizei stellen will.

Von dem Film gibt es zwei Fassungen, eine stumme und eine mit Ton. Ein Vergleich zeigt, dass Hitchcocks Worte gegenüber Truffaut, er habe die Technik des Tonfilms vorausschauend angewandt, aber ohne Ton, weil er wusste, dass seine Produzenten letztlich doch einen Tonfilm daraus machen wollten, ein wenig übertrieben waren. Hitchcock hatte lediglich für die Tonversion einige Szenen nachgedreht und sie mit Ton versehen, dabei stösst man sich durchgehend an der Gleichzeitigkeit von theatralischer Mimik – notwendig für den Stummfilm – und den gesprochenen Worten. Gleichwohl ist «Blackmail» wie «The Lodger» ein grosser Film, der das Hitchcock'sche Arsenal von Motiven wesentlich erweitert.

Nach «Murder» (1930), der zur Thematik die Aufklärung eines Verbrechens im Schauspieler-Milieu hat und somit ein echter, von Hitchcock sonst verachteter «Whodunit» ist, und dem autobiographischen «Rich and Strange» (1932), Film über ein unverhofft zu Geld gekommenes Paar, das eine Weltreise macht, scheint Hitchcock eine Krise durchzumachen.

Erst ab 1934 kann Hitchcock mit seinen Spionagefilmen an den früheren Erfolg anschliessen. Darin scheint Hitchcock am Vorabend des Zweiten Weltkrieges einen wunden Punkt getroffen zu haben. Die zwischen 1934 und 1938 gedrehten, bekannteren Filme «The Man Who Knew Too Much», «The 39 Steps», «Secret Agent», «Sabotage» und schliesslich die Krönung seiner englischen Filme, «The Lady Vanishes», behandeln das Schicksal von Menschen, die unschuldig und zufällig in die Intrigen der Geheimdienste geraten, von Agenten, die ihren Auftrag nur widerwillig ausführen oder in dieser Funktion nur mit Glück bestehen können. Mit den Spionagefilmen hatte sich der Engländer endgültig den Ruf eines grossen Cineasten erworben.

«The Birds»: In einer restaurierten Fassung wird dieser Film, in Anwesenheit der Hauptdarstellerin Tippi Hedren, heute auf der Piazza Grande in Locarno gezeigt.

Fünf Hitchcock-Werke, Meilensteine der Filmgeschichte

Profunde Spannung Verrückte Stoffe, psychologisch stimmig, rabenschwarz inszeniert, nicht selten auch mit viel skurriler Komik



Der Mann, der zu viel wusste (1956): Doris Day (Bild), «als sie noch keine Jungfrau war» (Groucho Marx), spielt mit James Stewart ein Ferien- und Familienidyll in Marokko, das schon bald überschattet werden sollte durch eine tödliche Messerstecherei. Beide geraten rasch in ein Netz krimineller Intrigen.



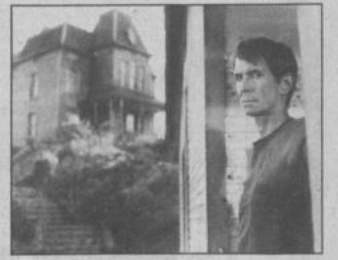
Topaz (1968): Die bezaubernde Dany Robin (Bild) spielte mit in diesem Meilenstein des Agenten-Genres, einem der brennendsten Spionage-Thriller aller Zeiten. Die Russen haben einen geheimen Ring hochkarätiger Agenten namens Topaz auf Kuba installiert. Die Hatz beginnt.



Die Vögel (1963): Grauen und Schrecken überfällt die Einwohner einer kleinen Küstenstadt: Vögel greifen an. Selbst Spatzen werden zu Horrorviechern. Für die Familie Brenner beginnt ein Kampf ums nackte Überleben. Aber die Vögel dringen selbst durch Ritzen ins Hausinnere...



Vertigo (1957): Ein Kriminalkommissar, gespielt von James Stewart (Bild), mit Schwindel- und Höhenangst: Arbeitslos geworden, soll er die Ehefrau eines anderen beschaten. Er verliebt sich in sie, doch das Glück nimmt ein jähes Ende. Aber dann trifft er auf eine Doppelgängerin...



Psycho (1960): Der schüchterne Norman Bates, unvergesslich gespielt von Anthony Perkins (Bild), führt – zusammen mit seiner herrschsüchtigen Mutter – ein Hotel. In der Folge eröffnet Hitchcock dem Thriller an diesem Ort eine neue Dimension des Schreckens. (az)